

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 9 (1887)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.
Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich 3. —
Ins Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzufenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Samstag, 8. Januar.

Ueber die Ernährungsweise der Säuglinge.

(Schluß.)

Die Regelmäßigkeit der Gewöhnung
des Kindes.

Es läßt sich hierbei keine Norm aufstellen. Ein kräftiges Kind leert wohl in zehn Minuten seine volle Flasche und hält dann auch seine zwei- bis dreistündliche Pause ein, wogegen ein zartes, gleichaltriges Kind für die halbe Portion längere Zeit gebraucht und, je nach seiner Verdauungsanlage, kürzere oder längere Pausen verträgt. Die Kinder bis zum dritten Monat regeln zu wollen, ist ihnen nicht zuträglich. Man reiche ihnen, wenn sie das Verlangen zeigen, stets kleine Portionen, beobachte streng eine gleichmäßige Wärme, indem man die Flasche einige Augenblicke auf das eigene Augenglied drückt. Ist die Wärme diesem angenehm, so ist es auch die richtige Temperatur für das Kind. Man hüte sich sehr, mit dieser zu schwanken. Die Nahrung zu warm gereicht, bringt die ärgsten Nachteile, hat Magenerkältungen ebenso zur Folge als durch kalte Milch. Vom zweiten Monate an kann man langsam versuchen, das Kind an bestimmte Stunden zu gewöhnen, ohne jedoch jemals bis zu einer Konsequenz zu steigen, die dem Kinde zur Qual werden könnte. Dieses gilt auch von der Nacht. Viele Mütter reichen mit Vorliebe dem Kinde des Nachts nur Kamillen- oder Fenchelthee, in der Hoffnung, es dadurch schneller zu entwöhnen. Doch ist darüber Folgendes zu erwähnen: Das Kind wacht nicht immer nur auf, weil es Bedürfnis hat zu trinken. Verlangt es aber Nahrung, so soll man ihm nicht etwas bieten, was nicht den geringsten Nährwerth enthält. Der kleine Magen arbeitet sonst und verbraucht seine Kräfte, ohne befriedigt zu werden. Milch in der Nacht zu reichen, ist nicht gut thümlich, da dieselbe schwer vor Säure zu schützen sein möchte; als Ersatz gibt es jedoch viele Hilfsmittel, die sogar das Gedeihen des Kindes nur fördern können, z. B. Nestlé'sches Kindermehl, ungleich weniger kostspielig und ebenso nahrhaft ist Hafer- oder Gerstenschleim. Erstere muß nur äußerst vorsichtig behandelt werden; — zwei bis drei Mal mit kochendem Wasser ausgequirlt, ehe er, in dem eigens hiefür bestimmten Geschirr, gekocht wird. Am besten noch ist es, Knorr's präparirtes Hafermehl zu nehmen, was auch schneller bereitet wird. Man quirlt einen Theelöffel Gersten-

oder Hafermehl mit einer halben Tasse kaltem Wasser und rührt diese Masse dann in kochendes Wasser. Eine Viertelstunde muß es kochen.

Trotz strenger Befolgung können Störungen im Befinden der Kleinen vorkommen. Dieselben können auch durch mancherlei äußere Einflüsse hervorgerufen werden, aber dennoch begegnet man ihnen am entschiedensten, wenn man sie in der Hauptquelle, der Nahrung und ihrer Behandlung, sucht. Medikamente gebrauche man in den seltensten Fällen, um die Natur des Kindes nicht von Anbeginn an zu stören oder abzustumpfen. Die vielen gebräuchlichen Mittel, wie Fenchelthee, der nebenbei, wenn er nicht sehr schwach gegeben, eine betäubende Wirkung auf das Kind übt, Magnesia, ja sogar Natron, werden mit der Zeit in den geringen Gaben wirkungslos. Sie müssen entweder in immer größeren Dosen gereicht werden oder schärferen Mitteln Platz machen. Nur im Nothfall greife man zu derartigen Dingen. — Eine Unsitte wollen wir auch nicht unerwähnt lassen, so sehr überflüssig es zu sein scheint. Man reiche dem Kinde die Flasche nie angefaugt. Hat man die Sorge, es könnte von dem Büßchen eine Borste im Schlauch oder Pfropfen zurückgeblieben sein, so kann für deren Entfernung schon während des Reinigens gesorgt werden. Glaubt man damit auch zu verhüten, oder will man, daß das Kind die ersten Züge nicht zu kalt bekomme oder Luft mit einfauge, so ist dem zu begegnen, indem die Flasche einfach umgedreht wird, daß einige Tropfen Milch aus dem Pfropfen dringen können.

Strengste Sorgfalt, treueste Pflichterfüllung sind die besten Pfeiler für das Gedeihen unserer Säuglinge. (Deutsche Hausfrauen-Ztg.)

Ein Kapitel ohne Titel.

(Von J. J.)

Es war ein glanzvoller Julitag. Die Sonne sandte mir ihre brennendsten Strahlen auf den Rücken; der Weg war hart und steil und ich deshalb sehr froh, als ich mich endlich in den Schatten des mächtigen Nußbaumes setzen konnte, dessen Krone das nebenanstehende Gasthaus weit überragt. Dieses Gasthaus aber steht am Hohentwiel, ungefähr in der Mitte des Weges, der zu

den merkwürdigen Ruinen führt, womit die Spitze des Berges bedeckt ist. Ich trocknete den Schweiß von der Stirne, kühlte auch den inwendigen Menschen ab und kühlte mich endlich wieder behaglich. Es zogen die Erinnerungen an die vielen schönen Stunden, die mir die verschiedenen Besuche dieses durch Natur und Geschichte so merkwürdigen und durch den größten Sänger unserer Tage verherrlichten Felssteigels geboten, durch die Seele und machten mich glücklich.

Fröhliche Stunden, fröhlich Gedächtniß
Ist des Lebens schönstes Vermächtniß.

Dann blätterte ich in dem Fremdenbuch, das mir vorgelegt wurde, und suchte nach bekannnten Namen. Ich fand solche in Menge, denn der Hohentwiel erfreut sich in der Saison täglicher Besuche, oft von zahlreichen Gesellschaften. Der liebste Name, den ich las, stand zuletzt, der Name meines alten Lehrers und Freundes, den ich Jahre lang nicht mehr gesehen habe.

„Wann ist der Herr da gewesen, der zuletzt eingeschrieben ist?“

„Der ist noch da, nämlich auf der Festung oben.“

Diese Antwort verwandelte den Tag zum Festtage. Ich darf ihn aber nicht schildern, nicht erzählen von unserm Wiedersehen, nicht von den folgenden unvergeßlichen Stunden in den Ruinen, nicht von der prächtigen Aussicht daselbst und dem majestätischen Sonnenuntergang. Ich soll über ganz Anderes berichten. Ich soll, denn ich bin thatsächlich hiezu aufgefordert.

Wir saßen am Morgen beim Frühstück in der schattigen Gartenlaube, als unsere traulichen Reden plötzlich durch die Jammertöne eines Kindergeschreies unterbrochen wurden. Es war un-zweifelhaft die Mutter, welche dazu mit flacher Hand den hörbaren Takt schlug. Wir hätten der freundlichen, keineswegs robusten Wirthin die dabei entwickelte Energie kaum zugetraut. Deshalb sagte mein Freund zu ihr, als sie nach einiger Zeit zu uns trat:

„Was hat der oder die Kleine so Uebels gethan, daß Sie ihm diesen schönen Morgen so empfindlich verbittert haben?“

Die Wirthin erröthete zwar, sagte dann aber: „Das ist ein wüster Bube, schon sieben Jahre alt und immer noch verunreinigt er von Zeit zu Zeit sein Bett.“

„Doch nicht mit Absicht?“ fragte der Freund. „Bewahre!“ entgegnete die Wirthin, „aber aus purer Faulheit, er mag nicht aufstehen.“

„Glauben Sie denn, daß der Knabe wach sei, wenn das Unglück geschieht?“

„Sicher nicht, denn er weiß, daß er jedesmal gestraft wird.“

„Und jedesmal thun Sie ihm Unrecht,“ sagte der würdige Greis mit hohem Ernst. „Nehmen Sie mir das harte Wort nicht übel; es ist meine vollste Ueberzeugung. Auch Sie werden nicht behaupten wollen, daß Jemand für das, was er im Schlafe, also ohne Wissen und Willen, begehrt, verantwortlich gemacht werden könne.“

Die Frau, in sichtlich Verlegenheit, beantwortete diese Frage natürlich nicht, denn es ist nicht Frauenweise, die eigenen Fehler zu bekennen. Dagegen sagte sie: „Man kann doch das entsetzliche Uebel nicht mit den Kindern groß werden lassen?“

„Das soll man auch nicht,“ entgegnete der Freund, „denn es gibt Mittel dagegen.“

„D,“ rief die Wirthin, „gehen Sie mir weg mit den Geheimmitteln! Ich habe schon viele probirt und viel Geld dafür ausgegeben. Alles umsonst. Schwindel, Schwindel!“

Ruhig entgegnete der Lehrer: „Ich habe doch nicht von Geheimmitteln gesprochen? Sicher nicht, denn ich selbst qualifizire dieselben wie Sie. Ich sprach nur von Mitteln, und wenn Sie mir ein paar Minuten zuhören wollen, so will ich Ihnen gerne über ein solches berichten, das nicht nur unfehlbar ist, sondern auch nichts kostet.“

Die Wirthin setzte sich.

„Vor vierzig Jahren,“ erzählte der Freund, „war ich Lehrer in einem Waisenhanse und meiner speziellen Führung und Aufsicht waren 50—60 Knaben von 5—16 Jahren unterstellt. 40—45 schliefen in hohen, luftigen Räumen und auf guten Koffhaarmatratzen; der Rest auf Strohsäcken in einem durch eine Bretterwand abgeschlossenen Viertel des Kreuzganges mit steinernem Boden und nur einem Fenster. Das waren meine unglücklichen Bettnäher. Ich darf sie wohl unglücklich nennen, denn sie litten Schaden an Leib und Seele. Am Morgen nach einer Unfallsnacht hatte jeder Betroffene bei der allgemeinen Morgenandacht mit dem nassen Leintuch von der Achsel quer über den Leib geschlungen zu erscheinen und sich (zur Erhöhung der Andacht?) an die Wand zu stellen. Oft zählte ich 6—8 der bedauernswürthen Knaben aller Altersstufen und jedenfalls halb so viele Mädchen. Ich fühlte tiefstes Erbarmen mit den Unglücklichen, deren letzter Funke von Ehrgefühl bei solcher Behandlung verloren gehen mußte. — Ich redete deshalb mit dem Vorstand der Anstalt darüber und meinte, es müsse noch bessere Straf- und auch Heilmittel gegen das Uebel geben. Er verneinte beides und fand meinen „Vorwitz“ tadelhaft. — Dessenungeachtet redete ich auch mit dem Anstaltsarzt darüber. Derselbe erklärte offen, daß die Medizin kein wirksames Mittel dagegen kenne, es sei eine örtliche Schwäche, die sich bei den meisten in den Jahren der Entwicklung verliere. Auch das war kein Trost für mich. Ich forschte in andern Erziehungsanstalten und fand das Uebel nirgends geringer, an mehreren Orten noch schlimmer. Es war zum Verzweifeln.“

„Da sammelte ich eines Abends die Knaben der Nr. 25 um mich und redete in freundlich-ernster Weise zuerst über ihre üble Gewohnheit und deren bedenkliche Folgen; dann fragte ich sie, wann und wie denn das Unheil geschehe, ob vor oder nach Mitternacht und ob sie denn gar nicht merken, daß sie aufstehen sollten. Sie sagten, daß, wenn es geschehe, es noch nicht Mitternacht sein könne, denn manchmal sei das Bett am Morgen schon wieder ganz oder halb trocken. Nie geschehe es mit Wissen. Größere erklärten, daß sie oft das Bedürfnis merken, gleichzeitig aber träumen, sie stehen hinter einem Baum oder Strauch oder seien auf dem Abtritt u. dergl. Oft erwachen sie nach der That, leider zu spät.“

„Nun erklärte ich ihnen, daß ich mich entschlossen habe, sie allnächtlich zwei Stunden nach dem Nacht-

essen (um 10 Uhr) zu wecken, daß aber von nun an, wer vorher oder nachher das Bett verunreinige, zwar nicht mehr zur Schmach und Schande an die Wand gestellt werde, aber statt des vollen Nachtessens nur trocken Brod erhalte. „Seid Ihr einverstanden?“ — Alle riefen: „Ja, ja!“

„Es half etwas; aber ich erkannte doch bald mit Bedauern, daß ich das rechte Mittel noch nicht gefunden hatte. Noch verging kein Tag, an dem nicht Einer oder Mehrere auf schmale Kost gesetzt werden mußten; doch beobachtete ich bald, daß darunter nie Einer war, der am Abend zuvor gefastet hatte. Ich machte dieselbe Beobachtung noch einige Zeit und glaubte endlich, das richtige Heilmittel gefunden zu haben.“

„Wieder verammelte ich die Bewohner der Nr. 25 um mich und theilte ihnen meine Beobachtung mit, die sie selbst nicht gemacht hatten, aber bestätigten konnten. „Daraus können und müssen wir etwas lernen. Für's Erste, daß nach dem Genuß flüssiger Speisen das Bedürfnis, „eine Nothdurft zu verrichten“, wie man sagt, größer ist und schneller eintritt, als wenn man nur trocken Brod isst. Es ist dies begreiflich; sobald der Magen etwas erhält, fängt er das Werk der Verdauung an und fördert das Verbaute in die Gedärme u. s. w. Da die Entfernung des Flüssigen wenig Arbeit gibt und doch alles wieder aus dem Körper entfernt wird, so geschieht solches Nachts im ersten und stärksten Schlaf für Solche, die unmittelbar vor dem Zubettegehen noch flüssige Speisen oder Getränke zu sich nehmen. Es ist also für Euch zweitens zu lernen, daß Ihr, was Ihr bis jetzt unfreiwillig gethan habt, freiwillig thun und wenigstens für einige Zeit auf das gemeinsame Nachtessen um 8 Uhr verzichten solltet. Wollt Ihr? — Ich werde dann dafür sorgen, daß Euch um 5 Uhr das Nachtessen gegeben wird, wenn die Andern das Abendbrod erhalten.“

„Alle verprachen mit Freuden, was ich beehrte, und — Alle, Alle waren gerettet. Nach Monatsfrist war die Nr. 25 leer und blieb leer, so lange ich Waisenlehrer war, ohne Zweifel auch später noch, denn ich hielt mein Universalmittel nicht geheim.“

„Ich bin zu Ende. Was ich als geschwägiger Alter in langer und breiter Geschichte mitgetheilt habe, hätte ich allerdings auch mit wenig Worten sagen können: Gebt den nicht straf-, aber bedauernswürthen Bettnähern mindestens zwei Stunden vor dem Schlafengehen ein Nachtessen, das nicht zum Durste reizt, dann nichts mehr, als höchstens trocken Brod. Schon die Einjährigen sollte man nicht sofort nach dem Trinken zu Bette legen. Ein Zulp im Munde des Kleinen gefällt mir durchaus nicht und doch ist es empfehlenswerther als die modernen Kautschuschläuche in Verbindung mit einer gefüllten Milch- oder Wasserflasche.“

„Nun kennen Sie das Mittel, das nichts kostet, und ich danke Ihnen für Ihr gebuldiges Zuhören.“

„Nein,“ sagte die Frau Wirthin, aufstehend, „ich danke Ihnen, und zwar recht von Herzen, für Ihren Rath, den ich sicher befolgen werde.“ Sie wollte ihre Dankbarkeit sogar thatsächlich zeigen. Der Freund aber wies die wohlgemeinte Dfferte mit komischem Ernst ab und sagte: „Gehet nicht, liebe Frau! Umsonst habe ich es empfangen, umsonst gebe ich es Euch wieder.“

Und nun, freundliche Leserinnen, machen Sie selbst den Titel zu meinem Kapitel!

Wo gibt es am meisten schreiende Kinder und wie sind sie zu g'schweigen?*)

„Da, wo die Kinderzahl am größten ist“, wird der geneigte Leser unwillkürlich hinzufügen. Allerdings, wo ein Trüppchen Kinder beisammen sind, da geht's ohne Weinen und Schreien nicht ab, denn das friedlichste Spiel kann schließlich in eine wilde Balgerei ausarten und diese sich in Zetter- und

Mordio-Geschrei auflösen. Ein ganz geringfügiger Umstand, das Umstoßen eines Regels, das Wegnehmen einer Puppe, das Berühren eines Spielgeräthes u. s. w. genügt, um in einem gewissen Moment die vorher innigste Geschwisterliebe in die leidenschaftlichste Zornauswallung umzuwandeln; eine kleine Meinungsverschiedenheit, und der Streit ist ausgebrochen; eine neue Kopfbedeckung oder eine neue Schürze, und Reid und Mißgunst regen sich; ein kleines Lob oder einen geringfügigen Tadel, und Ehrgeiz oder Verachtung machen sich geltend u. s. w. So treibt's das kleine Volk, und was sich hier oft zwischen vier Wänden abspielt, ist das getreueste Miniaturgemälde von dem Völkchenleben in der großen Welt, nur mit dem Unterschied, daß sich hier gar Vieles in Schreien und Weinen, in Thränen auflöst und nachher — ist alles — alles wieder gut!

Alein unter obigem Titel sind nicht die schreienden und weinenden Kinder überhaupt, sondern nur solche bis zu einer gewissen Altersstufe, speziell Kinder unter einem Jahr verstanden. Und wenn Schreiber dies im Hinweis auf genannte Altersstufe noch einmal die Frage vorlegt: „Wo gibt es am meisten schreiende Kinder?“ so muß er auf Grund vielfacher Beobachtungen die Antwort hinzufügen: Da wo es am wenigsten Kinder hat!

Es ist eine oft zu beobachtende Thatsache, daß Mütter mit nur einem oder mit zwei Kindern sich viel mehr über „böse“ Kinder — wie man die häufig weinenden, Tag und Nacht keine Ruhe lassenden Kleinen hier zu Lande nennt — zu beklagen haben, als Mütter mit fünf bis sechs und mehr Kindern.

Das Weinen der Kinder ist immer ein Zeichen von Unbehaglichkeit, diese aber nicht immer eine Folge von Schmerz und Unwohlsein. Unbehaglich kann sich das Kind fühlen, wenn die Luft des Zimmers zu heiß oder sonst schlecht ist, wenn es zu warm bedeckt oder zu fest eingewickelt ist; durch Weinen und Schreien sich kundgebende Unbehaglichkeit kann das Kind auch empfinden in Folge Verwöhnung. Für diesen letzteren Fall gibt es ein ziemlich sicheres Kennzeichen, denn wenn das Weinen sofort verstummt, sobald man das Kind auf den Arm nimmt oder im Kissen herunt trägt, aber beim Niederlegen sofort von Neuem beginnt, so ist, wenn derartige oft vorkommt, ein solches Kind bereits ein verwöhntes.

Ueberhaupt ist man vielerorts nur allzu eifrig, ein weinendes Kind zu beruhigen: ein wenig Schreien schadet gar nicht, thut sogar gut, dehnt die Lungen aus, kräftigt die Muskulatur der Brust und des Bauches und versäfft die Stimme.

Die zärtliche Mutterliebe macht sich oft unnöthige Mühe. Dieselbe kann es nicht lassen, ihren Liebling möglichst viel aus dem Bettchen zu nehmen und ihn herumzutragen oder auch herumtragen zu lassen, auch wenn das Kind gut gebettet und ruhig gelegen wäre. Das alles erzeugt ein Behaglichkeitsgefühl, an das sich selbst der zarteste Säugling sehr leicht gewöhnt und nach dessen Befriedigung er nur zu oft schreiend und weinend verlangt, wenn der Arm der Mutter oder Kindswärterin müde geworden oder eine andere, nothwendigere Arbeit verrichten soll. Das ruhige Liegen erzeugt bei dem Kinde dann ein Gefühl der Unbehaglichkeit und in der Folge ist es durch Verwöhnung ein böses und oft schreiendes Kind, das am Tage an der Arbeit und Nachts die Ruhe stört.

Anderß ist es in einer kinderreichen Familie, bei einer vielgeplagten Mutter. Ganz gewiß läßt sie ihr „Süngles“ an nöthiger Pflege nicht mangeln, dagegen zur unnöthigen hat sie einfach keine Zeit; während ein anderes Kind halbe und ganze Stunden umhergetragen wird, bleibt ein solches einfach im Bettchen liegen, wozu es in diesem Alter auch von Natur aus angewiesen ist und welche Lage es in Folge Gewöhnung ebenso behaglich findet und daher zufrieden ist oder schläft. Das ist die Lösung des Räthfels, warum in kinderreichen Familien oder bei stark geplagten Müttern die „Süngsten“ sehr oft gar „gut“ sind.

*) Aus dem „Schweiz. Volksarzt“, von Dr. Kesselring, Homöopath.

Unsere Wintergemüse.

Durch die Schienenverbindung, die heutzutage selbst die entferntesten Gegenden miteinander in raschem Verkehr bringt, ist die Frage der Gemüseverproviantierung für den Winter in manchem Hause völlig dahingefallen. Hat man ja doch in jeder größeren Ortschaft Gelegenheit, den ganzen Winter hindurch frische italienische und französische Grün- gemüse zu kaufen und die in Büchsen eingemachten fremden Gemüse werden bald in jeder Spereihand- lung verkauft wie inländische Zwiebeln. Freilich sind die Conserven trotz des bescheidenen Preises, der dafür verlangt wird, doch zu teuer, um als tägliche Speise auf dem Tische des Arbeiters figu- rieren zu können, und zudem gibt es noch eine große Zahl von Hausfrauen, die sich mit den Büchsen- gemüsen nicht recht befreunden können, weil sie fürchten, es möchte die schöne grüne Farbe derselben durch künstliche Mittel hervorgebracht worden sein, was auch sehr oft der Fall ist. So ziehen es denn Viele vor, ihr Gemüse im Spätherbst einzufellern oder in Erdgruben aufzubewahren und es ist auch un- leugbar, daß, solcherweise aufbewahrt, das Grün- gemüse eben doch am Besten schmeckt. Man läßt sich dabei der Uebelstand nicht vermeiden, daß in Folge von ungeeigneten Kellerlokalen, schlecht ange- legten Gruben, oder einfallender ungünstiger Wit- terungsverhältnisse, das Gemüse schnell faulig oder welk wird, so daß oft mehr als die Hälfte davon in kurzer Zeit verloren geht. Große Sensation muß daher die Erfindung machen, unsere sämtlichen Gemüsepflanzen im Sommer und Herbst für den Wintervorrath zu dörrn. Bei dieser Art Verproviantierung würde sich nicht der mindeste Verlust an der Waare ergeben, wir bedürften keines Ge- müsefellers, und die so viel Zeit raubende Arbeit des Gemüserüstens fielen von selbst dahin. In den Schubladen unseres Vorrathsschranks könnten die Erzeugnisse eines reichlich bestellten Gemüsegartens über den Winter Wlad finden und es müßte wirk- lich eine Freude sein, unter so viel Gutem wählen zu können.

An der vorjährigen Budapester Ausstellung sollen denn auch wirklich nebst zahlreichen Obst- sorten nicht weniger als 17 gebörrte Gemüsearten ausgestellt worden sein und die Ausstellungsjury, die eingehende Prüfungen mit den getrockneten Ge- müsen vorgenommen, erklärte, daß sie den frischen Gewächsen in keiner Weise nachstehen.

Auch soll der Preis einer solchen Portion Ge- müse nach den Berechnungen des Ausstellers sich auf kaum fünf Rappen per Portion belaufen. Es ist einleuchtend, daß diese Erfindung ganz beson- ders das Interesse aller Hausfrauen in Anspruch nehmen wird, weil ihnen eben ganz besondere Vor- theile daraus erwachsen. Doch wird auch der für Volkswirtschaft sich interessirende Mann der Sache gerne seine Aufmerksamkeit schenken, weil die so vollständige und vortheilhafte Verwerthung der Ge- müse zur eigenen Anpflanzung mächtig anspornen müßte und somit durch vermehrten, rationell und flott betriebenen Gartenbau dem Lande nicht nur Geld erhalten bliebe, sondern weil durch die neue Industrie sich eine schöne einheimische Verdienst- quelle erschließen ließe. Freilich bedarf es zum Dörrn der Gemüse eines ganz besonderen Trocken- apparatus, der aber wohl verdient, da oder dort von Privaten auf gemeinsame Kosten oder von Anstalten angeschafft zu werden.

Kleine Mittheilungen.

Das Komite des Hilfsvereins für Geistesranke und die Temperenzbestrebungen in Bern behandelte die Stellung des Vereins zum Kampfe gegen die Trunksucht, insbesondere zu den Temperenzbestrebungen. Da- bei anerkannte dasselbe die Wichtigkeit des Alkohol- gegesses fürs Irrenwesen. Nachdrücklicher und jegen- sreicher als durch manche vorgeschlagene offizielle Maßregeln könne der Verein wirken, wenn er alle ethischen und sozialen Bestrebungen unterstütze,

welche die Ursachen und die verderblichen Folgen der Brauntweinpest und des Alkoholisimus praktisch bekämpfen, so Errichtung von Lesesälen zu edler geistiger Belehrung und Erholung für die erwachsene Jugend, besonders Lehrlinge, Gesellen und Arbeiter; Unterstützung von Wirtshäusern, die nicht zum Trunk verleiten; Stärkung des Familienlebens u. s. w. In dieser Richtung erwartet man große Unter- stützung und soll auch die Errichtung von Zwangs- arbeitsanstalten empfohlen werden.

Die Firma Th. Bell in Ariens hat für die Kinder ihrer Angestellten und Arbeiter einen Kin- dergarten errichtet und unterhält ihn auf eigene Kosten (jährlich etwa Fr. 1700). Derselbe ist der Inspektion der Kindergärten für die Stadt Luzern unterstellt.

Die Landes-Armenkommission des Kantons Glarus schlägt dem Landrathe die Gründung eines Fonds für Errichtung einer kantonalen Irren- und Heilanstalt vor. Für die Erstellung einer sol- chen wird namentlich geltend gemacht, daß gegen- wärtig ziemlich viele Personen, welche einer solchen Versorgung bedürftig wären und die vielleicht in den Anfängen dieser traurigen Krankheit noch ge- rettet werden könnten, wegen der großen damit verbundenen Kosten nicht versorgt werden können und daß es von Jahr zu Jahr schwieriger werde, mit außerkantonalen Anstalten befriedigende Ver- träge abzuschließen.

Die Gesellschaft der Freiämter-Aerzte regt in einem öffentlichen Aufrufe die Gründung von zwei Krankenmobilen-Magazinen für die Bezirke Bre- mgarten und Muri an. Wer die Wohlthat sol- cher Anstalten kennen gelernt, wird das Bestreben dieser Gesellschaft hoch schätzen. Eine sehr richtige Aufgabe für Aerzte.

Die Delegirtenversammlung der aargauischen Armen-Erziehungsvereine hat beschloffen, eine An- stalt für schwachsinnige Kinder in's Leben zu rufen. Leider mache sich dieses Bedürfnis immer mehr fühlbar und wäre es erfreulicher, über eine Abnahme dieser Kategorie berichten zu können. Die Gründe der Vermehrung von Schwachsinnigen sind nicht unbekannt und doch helfen alle Vorstel- lungen so wenig.

Dem Stadtrath von Breslau haben 26 Aerzte eine Petition eingereicht, worin Ernennung von be- sondern Schulärzten verlangt wird. Sie an- erbieten sich, freiwillig und unentgeltlich dieses Amt übernehmen zu wollen.

Graf Wilhelm Bismarck verbietet den Lehrern des Kreises Hanau unter Hinweisung auf eine Schul- ordnung von 1853 den Wirtshausbesuch und das Kartenspiel. Dieses Verbot ist seit Mitte Novem- ber 1886 in Kraft getreten. Die Leidenschaft des Spielens und Trinkens muß dort stark eingegriffen haben! — Was würde wohl unsere löbliche Lehrer- schaft in der Schweiz dazu sagen, wenn ihnen der „edle Saß“ verboten würde? Daß dieses Spiel namentlich in der Dstschweiz mit großer Vorliebe gepflegt wird und zwar kollegialisch unter sich jün- gere Lehrkräfte mit allem Fleiße eingeübt werden, ist eine Thatfache, welche wenigstens Erwähnung verdient.

Frau Emma Paterson. In London ist im Alter von nur 39 Jahren Frau Emma Paterson geb. Smith, eine der ersten und erfolgreichsten Vor- kämpferinnen für die Rechte der Arbeiterinnen, ge- storben. Seit ihrem 20. Lebensjahre hat sie sich mit fast allen Bewegungen für die Verbesserung der politischen und hauptsächlich der industriellen Lage der Frauen identifizirt. Ihr Mann, Thomas Paterson, ist ein Tischler, welcher sich in ernster und praktischer Weise mit dem Studium aller so- zialen und industriellen Fragen beschäftigt hat.

1874 veranlaßte sie die Frauen zum ersten Male, Gewervereins-Prinzipien zu adoptiren und sie gründete die „Womans Protective and Provident League“ für die Bildung von Gewerbevereinen und Krankenkassen unter Arbeiterinnen, und redigirte deren monatlich erscheinendes Organ „The Womans Union Journal“. Der Verband der Londoner Buch- binderinnen war der erste Frauengewerbeverein, der seine Gründung den Bemühungen von Emma Paterson verdankte; die Verbände der Möbelpolsterinnen, der Hemdenmacherinnen, Schneiderinnen und Klei- dervormacherinnen folgten rasch. Sie war die erste Frau, die zu den Gewervereinskongressen Zutritt erhielt. (Intelligenzblatt f. d. Stadt Bern.)

Für Pflegebedürftige. Da ein fühl- barer Mangel an Familien ist, in welchen sich Pflegebedürftige wohl fühlen, so werden durch den „Volksarzt“ (in Bern) Vormünder und Eltern aufmerksam gemacht, daß im Hause des Kunst- malers Aliegg-Wittenbach in Brienz Pflegebe- dürftige, sowie Altersschwache oder Kinder, milde Gemüthsranke, Blinde, aufgenommen werden.

Nähere Auskunft ertheilen: Herr Pfr. Baum- gartner in Brienz und die Herren Benteli, Mar- zühl-Bern.

Allerlei Hausmittel.

Gegen Kopfschmerzen gebrauchten die Ne- gerinnen in den heißen Ländern folgendes einfaches Mittel: Sie schneiden eine Citrone in zwei Hälften und binden solche mit dem innern Theile auf die Schläfen. Ist jedenfalls auch ein kühlendes Mittel bei uns Weizen.

Gegen Zahnschmerzen von hohlen Zähnen hat sich folgendes einfache Mittel öfters bewährt, wo homöopathische fehlen, die natürlich viel hilfreicher sind: Man löst etwas Soda, oder besser, doppeltkohlen-saures Natron in warmem oder kaltem Wasser auf und nimmt dann dasselbe in den Mund. Zuweilen (seltener) wirkt auch schon Kochsalz, ebenso angewendet, günstig. („Volksarzt“.)

Gegen Frostbeulen gibt es viele Mittel. Eines der besten ist guter Tischlerleim, warm auf- gestrichen oder auch auf dickes Papier gestrichen und in Streifen umgewickelt und aufgelegt.

Um das Anlaufen und Gefrieren von Fenster-scheiben zu verhüten, verwendet man in England für Laden- und Schaufenster eine schwache Mischung von Glycerin und Wasser, womit man die Scheiben außen und innen an- streicht.

Das beste Mastfutter für Geflügel (Hühner, Enten, Gänse) ist mit Milch angemachtes gutes Mais und Hafer, auch Gerstenmehl. Die Portion richtet sich nach der Größe des Thieres und kann man per Tag auf 1 Huhn $\frac{3}{4}$ Deziliter, 1 Ente 1 Deziliter und 1 Gans $1\frac{1}{2}$ Deziliter rechnen. Das Futter muß dickbreiig sein. Ein geringer Zu- satz von Fett, Del oder Butter befördert die Mast bedeutend.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 634: Gibt es ein Mittel gegen temporäre, durch Erkältung entstandene Harthörigkeit?

Frage 635: Wer nennt eine gute Bezugsquelle für Cocos-Garne zu Käufern?

Frage 636: Wie ist Krankenwäsche am sichersten zu reinigen?

Frage 637: Wie behandelt man wachlederne Hand- schuhe?

Frage 638: Wie verhindert man das Einlaufen und Hartwerden des Schuhwerkes, das im tiefen Schnee ganz durchnäßt wurde?

Feuilleton.

Der erste Lorbeerkranz.

Eine Erzählung von W. Appelt.

(Nachdruck vom Autor verboten.)

2 Immer mächtiger wurde die Sehnsucht, sich auszuzeichnen, je beschränkter sein Wirkungskreis geworden; denn nachdem der Direktor gesehen, daß so gar nichts mit ihm zu machen, fiel nur noch höchst selten eine bessere Rolle für ihn ab, dafür studierte er aber mit rasendem Eifer all die Partien, in denen er einst zu glänzen hoffte. Je mehr man ihn verpötte, desto tiefer wuchs in ihm die Gewißheit herauf, daß er ein geleierter Schauspieler werden würde, war es doch im Anfange den meisten großen Künstlern so gegangen; daran klammerte er sich, wie der Ertrinkende an einen Strohalm, und in diesem Bewußtsein dudete er darauf los.

Wohin war sein blühendes Gesicht, seine frühe Erscheinung? Er sah blaß aus und die Wangen waren eingesunken, denn Hunger und Kälte zehrten bitter an ihm und dazu das Bewußtsein, verkannt zu werden! Was ertrug er nicht? Sein Gehalt war ein so kleiner, daß er nicht im Stande war, sich satt zu essen, wollte er nicht in Fetzen herumlaufen; es war ihm, wenn er an sich niederlah, das Weinen näher als das Lachen. So ging das erste Jahr seiner Künstlerlaufbahn zu Ende und mit dem neuen Engagement stieg auch neue Hoffnung in ihm herauf; der Direktor hatte, durch seine Erscheinung angenehm berührt, ihn recht gut aufgenommen und ihm sogar, ohne daß er es verlangt, ein Benefiz zugesichert.

Der Ort seiner jetzigen Thätigkeit war eine Universitätsstadt und überall, wo man ihn sah, verpöcht man sich recht Gutes von ihm. In welcher gehobene Stimmung wurde er dadurch versetzt! Der Mißschlag aber war um so gewaltiger, und das Mißfallen ein desto größerer. Konstanti war seine erste Rolle und das Publikum traute Augen und Ohren nicht, daß dieses Herrbild da oben der hübsche junge Mann mit den angenehmen Manieren sei. Der Direktor empfing ihn nach Schluß der Vorstellung noch ganz entrüstet. „Ich enthalte mich grundsätzlich meinen Leuten gegenüber jeder Kritik. — Wollen Sie mit der Hälfte Ihrer Gage bleiben? gut! wenn nicht — das heilige, römische deutsche Reich ist weit und ich schiebe Ihnen keinen Riegel vor!“ rief er ihm zu. Es begann nun das alte Lied, aber viel bitterer, denn Studenten sind lebhafter in Kundgebung ihrer Stimmung, so daß man ihm nur noch die kleinsten Rollen übertrug. Das fraß an ihm, und dazu das armselige Leben, und dann fühlte er häufig ein scharfes Stechen in seiner Brust, wozu sich ein trockener Husten gesellte hatte. Nun ja, in so eisiger Winterkälte in dünnem Sommerrode herumzulaufen, da ist es schon möglich, sich zu verkühlen, meinte er. „Es wird schon wieder besser werden!“ damit tröstete er sich.

In dem Namenstage seines Vaters hatte er es gewagt, demselben seine Glückswünsche zu schreiben und darin die Hoffnung auszusprechen, daß, wenn er ein Künstler geworden, man ihm sicher vergeben werde.

Als er von zu Hause weggegangen, hatte er sich doch so fest vorgenommen, nichts von sich hören zu lassen, bis er ein hochberühmter Mann sei. Jetzt war ihm aber manchemal so weich um's Herz, daß er es nun doch gewagt; daß es ihm so schlecht gehe, davon hatte er nichts erwähnt. Wie hoffte und hoffte er nun auf Antwort. Wenige Tage darauf kam sein Brief zurück — gelesen hatte man ihn, denn er war neu gefaltet, aber unter seinem Schreiben stand: „Ich kenne keinen Sohn, welcher Schauspieler ist; willst Du wieder eintreten in den Kreis des bürgerlichen Lebens, so sollst Du mir als Kind willkommen sein, früher nicht!“ Wie hatte er da geweint, ging es ihm doch so traurig auf der Welt und er wußte so gar keine theilnehmende Seele. Da aber stieg ein liebes Mädchen vor ihm auf mit so schönen blauen Augen und die leuchteten ihm so warm in's Herz

hinein, mehr als der lachendste Frühlingshimmel, und er zog ihre Haare hervor und mit Thränen im Blick hielt er sie lange in seiner Hand und bedeckte sie mit Küßchen. So weh wurde ihm und es war ihm, als sollte er sie nimmer die Seine nennen, als sollte alles Hoffen und Träumen von Künstlergröße und Liebesglück eben nur ein Traum bleiben.

So nahte auch dieses zweite Engagement seinem Ende und die Sehnsucht nach einer bedeutenden Rolle verzehrte ihn fast. Hamlet! O hätte er ihn nur ein einziges Mal spielen dürfen; er wußte ja, damit mußte er siegen; aber wie sollte er dazu kommen? Doch er hatte ja ein Benefiz, da ist die Wahl der Rolle meist frei. Er wollte schon bitten, es mußte ihm werden. Mit welcher kalten Hohn wurde er abgewiesen; ja bittere Reue sprach der Direktor aus, daß er durch seine Gutmütigkeit, durch sein Versprechen nur sich selbst geschädigt, da das Geschäft so recht schlecht gegangen.

„Herr Direktor, lassen Sie mich den Hamlet spielen, ich will kein Geld, behalten Sie es, geben Sie mir diese Rolle, mein Leben hängt daran!“

Bermüdet starrte der trockene Geschäftsmann den jungen Menschen an; seinen Vortheil trat dieser mit Füßen, nur um spielen zu können. Den Staudal aber! Doch halt! Wie ein Blitz erleuchtete eine Idee sein Inneres: Er als Direktor mußte ja ein glänzendes Geschäft machen, das Theater wird ihm gestürmt, wenn der den Hamlet spielt; den Spaß läßt sich so leicht Niemand entgehen, die Studenten schon gar nicht! Da schlug er die Arme übereinander und mit fester Stimme, in der es wie Hohn klang, sprach er: „Wohlan, wenn Ihnen die Ehre genügt, es sei; ich für meine Person will mich mit dem Gelde begnügen! Gewarnt habe ich, die Folgen haben Sie zu tragen!“

Wie im Traume lief Roser herum. „Setz siegen oder sterben!“ war bei ihm die Losung. Mit welcher Begeisterung und Liebe hatte er den Hamlet studirt! So war denn endlich der Tag erschienen und an den Straßenecken klebten die Theaterzettel und verkündeten das große Ereigniß. Unter den Studenten schien heut etwas ganz Besonderes vorzugehen, denn überall standen Gruppen derselben beisammen und da gab es ein Flüstern und Räkern unter ihnen und Alles ging so geheimnißvoll zu.

Das wogte und stürmte im Theater, das Dechester hatte geräumt werden müssen und die ganze Universität schien sich ein Stellbischein gegeben zu haben. Gleich mußte die Vorstellung beginnen. Roser stand erregt hinter den Koulissen, und wie im Fieberfrost schüttelte es seinen Körper, dann brannte es wieder so glühend heiß in seinen Schläfen und mitunter durchfuhren Stiche seine Brust wie mit Schwertern. „Nichts, nichts als Aufregung! Wer wird heut auf so etwas achten; wenn mich nur der böse Husten verschont, dann ist Alles gut!“ damit beruhigte er sich.

Nun fliegt der Vorhang empor — welcher heilige Ruhe herrscht heut — kein Zeichen des Spottes. „O Sieg, Sieg, du mußt mir werden!“ sprach er zu sich.

Nun gehn die Andern ab und er bleibt allein auf der Szene. Jetzt kommt der Monolog — „Begeisterung, jetzt trage mich auf deinen Schwingen!“ ruft's in ihm. Nun beginnt er: „O schmelze doch dies allzu feste Fleisch, zerging und löst in einem Thau sich auf!“ — Kein Lachen, nur tiefe Stille. Jetzt hat er geendet. — Herr der Welt, was ist das? Die Hände streckt er vor, Thränen stürzen aus seinen Augen. Sieg! Sieg! Wie tobt und braust der Beifallssturm und immer und immer wieder erneuert er sich! Mühselig hält er sich krampfhaft an der Koulisse fest und wie himmlische Musik erklingt es ihm. Der erste Beifall! O reicher Lohn für all das bittere Glend! Und da steigt sie herauf vor ihm, seine liebe Anna, nach der er ringt, und jetzt weiß er, daß er sie erreichen wird.

Der arme glückliche Mann ahnt nicht, daß dieser Beifall der bitterste Hohn ist, daß es der tollende Jugend nur um einen Scherz zu thun und daß sie lachen, daß ihnen die Thränen über die Backen laufen.

Und das wird von Alt zu Alt schlimmer und wie in einen Wonnetaumel ist er verlegt. Er sieht nicht den Spott in den Gesichtern seiner Kollegen, merkt nicht, daß Alles nur Ironie ist; und als zum letzten Male der Vorhang fällt, da donnert der Beifall auf's Neue und hinaus muß er. Da fliegt etwas dicht zu seinen Füßen, daß er erschrocken zurückfährt — es ist ein Kranz, der erste Lorbeerkranz! Wer kann es fühlen, was das heißt im Leben des Künstlers?! Da faßt er ihn auf, von der Bühne taumelt er und fort aus dem Theater, den Lorbeer fest an seine Brust gepreßt, und nicht sieht und hört er, wie die Menge lachend und jubelnd über den gelungenen Spaß nun hinaus stürmt. Der Lorbeer ist ihm ja geworden. Ach wie heiß und schwer hat er darnach gerungen, welche Fluth von Thränen geweint und welche trübe Nächte durchhungert und durchgefroren! Jetzt aber ist Glück und Sonnenschein und heller Jubel in seiner kranken Brust und hinein geht's in die kalte Nacht, nur immer fort, seiner Wohnung zu. Mit zitternder Hast zündet er das kleine Lämpchen an, dann vergräbt er das Gesicht in seine Hände und wie damals bei seinem ersten Auftreten den Schmerz, so muß er heut die Freude ausweinen. Doch plötzlich fährt die Hand krampfhaft nach seinem Herzen. Allgerechter! Wie mit glühenden Dolchen durchwühlt es seine Brust und nun ein Hustenanfall, daß er ersticken muß, wenn er nicht schnell endet. Die Stuhllehne hat er krampfhaft erfaßt und klammert sich Rettung suchend daran fest. — Jetzt steigt es so warm aus seiner Brust herauf und ein rother Strom stürzt aus seinem Munde. — Ach, nun wird ihm leichter; jetzt sinkt sein Haupt rückwärts zur Erde. — Wie frieblich wird es um ihn her und so leise beginnt es zu singen und zu klingen und da steht er wieder in dem Garten seines Nachbarn und weich ruht sie in seinen Armen und so süß klingt es, wie sie nun innig spricht: „Ich liebe Dich!“ — Dann ist es still, recht todenstill. — Später steigt der Mond herauf am Himmel und als er sein weißes Licht durch die Scheiben in das kleine Zimmer wirft, wo das Lämpchen längst ausgebrannt, leuchtet er auf einen jungen Mann, der still und regungslos am Boden liegt. Die Augen, weit geöffnet, scheinen noch nach dem Vorbeur zu starren, der dorten auf dem Tische liegt. —

Früh hat man ihn im Blute liegend gefunden und wieder zum Bewußtsein gebracht. Da ruht er nun im Bette, das Gesicht wachsbleich und spitz, fast wie ein Todter; aber ein so glückliches Lächeln spielt um seinen Mund. Den Lorbeerkranz hat man ihm reichen müssen und vor sich hat er ihn nun liegen und betrachtet ihn liebevoll.

(Schluß folgt.)

O, pflegt das Heimgefühl in euren Kindern.

Den preis ich glücklich, der am eignen Herd Genüge fand und dem mit lauterem Schlage Das Herz tief in der Brust klopfte, wenn ihm winkt, Des festgebauten Hauses blanke Stiele. Ihm wird das Kleinste Lieb, weil sich um Alles, Dem Ehen gleich, Erinnerung freundlich rankt. O, pflegt das Heimgefühl in euren Kindern Und nährt in ihnen jenen stillen Sinn, Durch den das vielbewegte Menschenherz Zusammenwächst mit unscheinbaren Dingen, Mit Kleinigkeiten, die die Welt verläßt. Es drängt und treibt der Geist der Zeit nach außen Und rastlos jagen Viele durch die Welt, Nach neuen Reize täglich neugierig, Und ehe sich das Herz erschloß zur Wälsche, Verwelkt es kümmerlich in kalter Brust. Wer heimlich sich in seinem Hause süßt, Der fliegt nur gleich den Bienen in die Weite, Um Honig einzusammeln für die Zelle Und des erword'nen Schatzes sich zu freuen; Auch wird nur der ein tüchtig Glied des Ganzen, Der seine Kräfte übt im kleinen Kreis Und frei sich süßen leert in enge Schranken. O, pflegt das Heimgefühl in euren Kindern, Der Tugend beste Pflanzstätte! bleibt das Haus! (J. St.)

Die Kunst, zu warten, ist das große Geheimniß des Erfolges. Die Früchte, auf die es sich am meisten zu warten verlohnt, reifen am langsamsten.

Briefkasten der Redaktion.

Herzlichen Dank allen lieben Gönnerinnen und verehrten Freunden für die uns bei Anlaß des Jahreswechsels so vielfach zu Theil gewordenen, wohlthunenden Beweise freundlicher Anerkennung...

So viel immer an uns liegt, werden wir auch die jeweiligen an uns gelangenden persönlichen Anliegen unserer lieben Leserinnen bestmöglichst berücksichtigen...

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auch noch den Wunsch zu äußern, es möchten unsere Korrespondentinnen so freundlich sein, einem jeden ihrer Briefe stets die volle Adresse beizufügen...

Mit dem Wunsche für gesegnetes Zusammenwirken der durch die „Schweizer Frauen-Zeitung“ zu nützlichem Streben vereinten Kräfte entbietet den lieben Gönnerinnen herzlichsten Gruß Die Redaktion.

Herrn G. F. in G., Fr. Ida F. in S. und Frau A. M. in S. Wir rechnen Sie nun im Besitze des Gewünschtes.

Fr. Emma A. in S. Zur Belehrung für Herstellung künstlicher Blumen wenden Sie sich vorzugsweise an eine geschickte Blumenmacherin. Sollten die Verhältnisse dies nicht ermöglichen...

Fr. B. in S. Ihr Arzt ist nicht der Einzige, der behauptet, daß ungekochte Milch gesundheitsgefährlich sei. Wir können uns mit dieser Ansicht nicht befreunden. Unsere Senner und Melker widerlegen diese Annahme...

„Unbedeutende im Glarnerland.“ Für Ihr freundl. Schreiben und Sendung herzlichsten Dank! Ihre Belangen sind ganz unbegründet. Das Vorkommniß ist ja so leicht erklärlich...

Frau G. S. in S. Die feuchten Abreibungen sollen früh Morgens geschehen, frisch aus dem Bette, nicht erst eine halbe Stunde nach dem Aufstehen.

und geistigen Getränken und geben Sie sich fleißig Bewegung in der frischen Luft.

Zufriedene. Wie kann man eines vergeblich erwarteten Geschehens wegen sich so sehr ereifern und einem guten Freunde zürnen. Im Uebrigen wurde das Blatt für Sie nicht abbestellt und der Betreffende hat immer noch Zeit, Ihnen Einbanddecke und Quittung zuzusenden.

Inserate.

Jedem Ankunftsbegehren sind (für beidseitige Mittheilung der Adresse) gefälligst 50 Cts. in Briefmarken, sowie die Ziffer beizufügen. Offerten werden gegen die gleiche Taxo sofort befördert.

4775] Eine anständige Tochter aus achtbarem Hause wünscht eine Stelle bei einer honneten Familie, wo sie grösseren Kindern Unterricht im Französischen und in den Handarbeiten ertheilen könnte.

4769] Eine achtbare Tochter aus gutem Hause (Deutsche) sucht Engagement als Zimmermädchen oder zu nicht allzu kleinen Kindern. Eintritt könnte nach Belieben geschehen.

4768] Ein gesundes, starkes Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann und sämtliche Hausgeschäfte gründlich versteht, sucht Stelle in einem guten Hause oder in einem grösseren Hotel für Zimmerdienst, in der Schweiz oder im Ausland.

4767] Eine achtbare Tochter mit guten Zeugnissen sucht Jahresstelle als Glätterin.

Eine tüchtige Köchin, die auch von der jetzigen Herrschaft gut empfohlen wird, sucht bis Februar Stelle in einem Hotel oder besseren Restaurant.

4766] Eine Tochter mit gutem Charakter, 28 Jahre alt, sucht Engagement zu einem älteren, alleinstehenden Herrn als Haushälterin. Zeugnisse und gute Empfehlungen stehen zu Diensten.

In einem Café-Restaurant der Stadt St. Gallen findet ein nettes, braves Mädchen, welches Gewandtheit im Serviren besitzt, bei solider Herrschaft lohnende Stelle.

4760] Für eine Tochter (Thurgauerin), die mit Erfolg zwei Jahre die Frauen-Arbeitschule in Reutlingen besucht, bei ihrem Abgang mit Diplom belohnt wurde, wird Stelle als Lehrerin, oder ihren Kenntnissen angemessenes Engagement gesucht.

Gestickte Roben, sowie alle Arten

Hand- u. Maschinen-Stickereien, liefert Unterzeichner in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4,30 M. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in Seide, Garn etc. sofort ausgeführt.

R. Klee-Hohl, Broderies, Heiden.

St. Galler Stickereien!

4711] Hauptsächlich Spitzen und Einsätze, Vorhänge liefert sehr gut, billigst und prompt das reguläre Fabrikationsgeschäft von Eduard Lutz in Rheineck. Muster sende franco zur Einsicht!

Doppeltbreite Ballstoffe

(garantirt reine Wolle) in den allerneuesten Abendfarben, à Fr. 1. 20 per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Centralh., Zürich.

Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona (Deutschl.) versendet franko gegen Nachnahme (nicht unter 10 £) gute neue Bettfedern für 75 Ct. das Pfund, Vorzüglich gute Sorte Fr. 1. 50, Prima Halbdaunen nur Fr. 2. —, Prima Ganzdaunen nur Fr. 3. —.

Vorhangstoffe, in- u. ausländisches Fabrikat.

Bandes & Entredeux, Fabrikat, reichste Auswahl. Nähmaschinen, ganz prima, für betrieb. — En gros et en détail. L. Ed. Wartmann, St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Steiger.

DIE BESTE CHOCOLADE LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS ITALIEN A. MAESTRANI ST. GALLEN.

Ohne Berufsstörung sind selbst die hartnäckigsten und veraltetsten Verdauungskrankheiten nebst Folgeleiden nach langjährig bewährter Methode mit unschädlichen Mitteln heilbar. „Magen-Darmkatarrh“ welche gegen vorherige Einsendung von 30 Rp. versandt wird von der Poliklinik in Heide (Holstein), 4757] Oesterweide.

Die von hervorragenden medizinischen Autoritäten u. Schulmännern empfohlenen Arm- und Bruststärker neuester Konstruktion (nach Schulinspektor Largiader in Basel) liefert zu Originalpreisen C. Walter-Biondetti, Basel, Bandagist und Fabrikant chirurg. Instrumente.

Steinbaukasten! Eltern, welche ihren Kindern bereits einen Originalkasten geschenkt haben, wollen nicht übersehen, dass erfahrungsgemäss den Kindern ein Ergänzung-Steinbaukasten das liebste Weihnachtsgeschenk ist. Man versäume nicht, die neueste 1886er Preisliste per Postkarte schleunigst zu verlangen von F. Ad. Richter & Cie. in Olten, Rudolstadt, Nürnberg, Wien, Rotterdam oder London E. C., 1 Railway-Place, Fenchurch-Street. [4503]

Co pir Ti n Te und alle andern Tinten mit der beliebtesten Fabrikmarke „goldener Thurm“ sind überall zu haben.

Buxkin, Kammgarne und Halblein für Herren- und Knabenkleider, garantirt reine Wolle, decatirt u. nadelfertig, 130—140 cm. breit, à Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter bis zu den schwersten Qualitäten à Fr. 4. 75 per Elle, versenden in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei in's Haus Oettinger & Co., Centralh., Zürich. P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst franco. [4637]

Vorhangstoffe in grosser Auswahl.

Filet- und Tricot-Unterkleider. Herren- und Damen-Cols, Kragen und Rüschen. Schürzen das Neueste in grosser Auswahl von Fr. 1 bis Fr. 20.

Corsets [4666 in bekannt guter Qualität u. billigen Preisen für jedes Alter. Gestrickte Corsets in Wolle und Vigogne, billigst. Chr. Langenegger, St. Gallen — Neugasse 50.

Allen, welche an Hautkrankheiten, an nässenden oder trockenen Flechten, Schuppen, Haarausfall etc. leiden, empfehlen wir die Anwendung des Eau Anti-Pellucidaire als ein wirklich unfehlbares Mittel. Eine Anzahl Personen, welche die äusserst gute Wirkung desselben erprobt haben. Die Zeugnisse stehen Jedermann zu Diensten. Zu haben unter Garantie à Fr. 2. 25 bei J. Blanck, Coiff.-Parf., Schaffhausen. Niemand unterlasse es, einen Versuch damit zu machen. [4494]

Goldene Medaille: Weltausstellung Antwerpen 1885. CHOCOLAT SUCHARD NEUCHATEL (SUISSE) 3618 F. 193

G. H. Wunderli, Zürich vis-à-vis der Fleischhalle erste schweiz. Gummiwaarenfabrik liefert [4342] alle in der Familie nöthigen Gummifabrikate in guter u. billiger Waare.

Zwetschgen-Marmelade vorzüglich zum Brod, auf Kuchen, zum Kaffee statt Honig etc., per Pfund zu 50 Cts. in Büchsen und Kübel, empfiehlt die schweizerische Conserven-Fabrik Rorschach. [4728]

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Mein Lager
in reellen 1874er [4712]
Bordeaux- & Burgunder-
Weinen

empfehle besonders für **Patienten**,
sowie zu **Geschenken**.
Flaschenweiser Versandt von
F. Albertis in Rorschach.
Preis-Courants zu Diensten.

Alleinverkauf für die Schweiz.
Zithern

in allen Formen, Saiten hierfür etc. aus der
bestrenommierten Fabrik **J. Haslwanger**.
Zitherschulen und Musikalien für Zithern
allein oder mit andern Instrumenten
empfehlt [4657]

P. Rudigier, Zitherlehrer,
Schwertgasse 1, **St. Gallen**.
— Freiscourant gratis. —
Garantie für edle Klangfülle und angenehme
Spielart.

== **Uhren.** ==

Garantirte Uhren zu ermäßigten Fabrikpreisen,
Zuverlässige Weckeruhren à Fr. 6.
Goldene Damenuhren (control.) Fr. 35.
Dauerhafte Remontoirs von Fr. 16 an
liefert franco (M 6735 Z) [4733]
M. Stahl, Neuchâtel.

— Spécialité de Chocolat à la Noisette. Gianduja. —

Bonbons fins. Boîtes fantaisie.



AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
SUISSE

ÉVITER LES CONTREFAÇONS — EXIGER LE VÉRITABLE NOM.

Articles de Luxe.

— Médailles d'or et d'argent et Diplômes. — [4659]



! Geröstete Cafés!
Erste Schweizer Heissluft-Café-Brennerei
Herzer & Ruof, Stad-Rorschach
liefert nach eigenartigem Brennsystem hergestellte,
geröstete Cafés, wodurch Aroma und Kraft erhalten
bleiben. — Zu haben in den meisten grösseren **Colonial-**
u. **Specereiwaarengeschäften** sämtlicher
Kantone der Schweiz. [4591]

Aechte
Konstanzer Trietschnitten,
Per 1/2 Kg. Fr. 1.30 Cts.
Feinste Nonnenkräpfi,
weisse und braune, per Dutzend 60 Cts.
— Für Wiederverkäufer Rabatt. —
R. Ruckstuhl,
Loretto-Lichtensteig. [4885]

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat — Abonnements-Inserate 1887. — Januar.

Lemm-Marty, St. Gallen,
Lager in fertigen Eisen-, Messing- und
Stahlwaaren, Seilerwaaren. Grösste Auswahl
in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und
1 Beschlägen für Laubsäge-Arbeiter.

Kunstofferei und chem. Waschanstalt
5 **E. Hintermeister** in Zürich.
Grösstes Etablissement dieser Branche.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
78 **Georg Pletscher**, Winterthur.

Boos-Jegher, Seefeld-Zürich,
Kunst- und Frauenarbeit-Schule.

Schiess-Enz, Handstickerei-Geschäft, **Herisau**,
empfiehlt sich zur Besorgung von Aus-
steuern und kleinern Aufträgen und stehen
jederzeit Musterbuch und Preislisten zur
11 Verfügung.

Frl. Steiner, Villa Mon Reva, Lausanne.
18 Familien-Pensionat.

Conditorei von A. Dieth-Nipp,
15 Marktplatz 23, St. Gallen.
Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.

Nef & Baumann, Herisau (Appenz.),
Vorhangstoffe & Rideaux
Eigenes u. engl. Fabrikat liefern billigst.
18 Muster stets franco zu Diensten.

O. Mück, Zahnarzt, Herisau.
Zähne zu Fr. 4. — Gebisse von Fr. 80. —
73 aufwärts mit fünfjähriger Garantie.

Château de Courgevaux, près Morat.
20 **Pensionnat de jeunes gens**
dirigé par Mr. John Haas.

Jakob Buff, Speisergasse, St. Gallen
85 Handstickerei-Geschäft
Lager in Taschentüchern.

Zürcher Sparherdfabrik,
21 Seidengasse 14, Zürich.
Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40
an, transportabel ausgemauert, Garantie.

H. Brupbacher, Zürich —
84 Magazin für feine
Babys-, Töchter- & Braut-Ausstattung.

Ammen-Vermittlungsbureau
82 **E. Schreiber-Waldner**, Hebamme, Basel.

Kunstofferei und chemische Wascherei
36 **Ed. Printz**, Basel.
Höchste Leistungen. — Billigste Preise.
Prospectus und Muster franco zu Diensten.

J. U. Locher, St. Gallen
43 (R. Heuberger Nachf.)
Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung,
Schnitzereien.

Nähmaschinen neuesten Systems
45 **Hugentobler**, Uhrmacher, Weinfelden.

Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich,
51 **Spezereihandlung**.

L. Schweitzer, St. Gallen,
Ecke der Markt- u. Speisergasse.
Manufactur- und Modewaaren.
Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider.
Confections und Costumes.
52 **Anfertigung nach Maass**.

Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt
65 **C. A. Geipel**, Basel.
Filialen: Genf, Bern und Zürich.

Jac. Bär & Comp., Arbon.
27 **Linoleum-Bodenbelege**.

E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen,
55 Aussteuer-Geschäft.

Schwestern Züblin, Burgdorf (Bern).
Pensionat für junge Mädchen.
Fortbildung in Musik, allen Geschäften
in Haus und Garten, weiblichen Hand-
arbeiten und wissenschaftlichen Fächern.
58 — Prospekte gratis. —

G. Leberer, mech. Werkstätte
in **Töss** bei Winterthur.
Spezialität in Maschinen für Haus und Küche.
Waschmaschinen (Pearson). 73

J. A. Egger in Thal (St. Gallen).
Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft.
59 Fabr. von Bettwaaren und Wäsche.

Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen)
Samenhandlung & Handelsgärtnerei,
Anlage und Umänderung von Obst- und
60 Ziergärten.

Jakob Buff, Speisergasse, St. Gallen.
86 Schöne Auswahl in
Sammt, Spitzen und erforderl. Schneiderartikeln
Garne, Vigogne und Wolle.

Maggi & Cie., Handelsmüller,
62 **Kemptthal & Zürich**.
Spezialität: Mehle aus Hülsenfrüchten.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz.
Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien,
63 Bureau-Artikel. — Katalog gratis.

Damen-Kleiderstoffe —
56 liefert an Privatleute zu billigsten Fabrik-
preisen — Muster umsonst und frei —
Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschl.).

A. Mantel-Widmer, Zürich.
Aecht englische Waschtisch-Garnituren,
20 verschiedene wunderhübsche Farben,
von 18 bis 40 Franken. Muster franco.
66 Farbenangabe erwünscht.

W. Rietmann-Rheiner, Graveur,
64 unterer Graben 6, **St. Gallen**.
Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände,
Petschaffe, Metall- und Kautschouk-
Stempel, Linge-Tinte, Schirmschilder,
Nummerir- u. Musterstempel-Maschinen.

Niederhäuser-Schenk in Grenchen (Soloth.).
69 **Buch- und Papierhandlung**.
Billigste Bezugsquelle für alle Bücher,
Schreibmaterialien, Petschaffe und Stempel.

Amerikanische
68 **Kragen und Manchetten**
zum Kalt-Abwaschen.
Portenier-Lüscher, Kramg. 23, Bern.

Klapp & Baumann zum Falken, St. Gallen.
Broggen, Spezereiwaaren, Spirituosen.
Kaffee, chinesischer Thee, Fleischextrakte,
Suppeninlagen, Toilette-Artikel, Parfu-
merien, Malagaweine, feine Liqueurs,
71 Spezialitäten. (M 119 G)

Victoria- und Union-Strickmaschinen.
Neueste beste Konstruktion. — Gründ-
licher Unterricht. — Spezialität in Garnen
72 für Strickmaschinen.

J. Nötzli-Signer, Höngg b. Zürich.

Kunstofferei und chem. Waschanstalt
80 **Horn bei Rorschach**
und **St. Gallen**, Neugasse 41, z. Vereinigung.
Wascherei und Färberei
für Damen- und Herren-Garderobe.

K. Bölsterli, Zürich-Oberstrasse, beim Polyt.
86 **Akadem.-Polyt. Buchhandlung**.
Wiel's diät. Kochbuch. — Niemeyer'sche
Schriften. — Illustr. Gesundheitsbücher.
Mediz. Hausbücher. Zeitschriften u. Mode-
journale. — Kataloge u. Prospekte gratis.
Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonniert sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf
Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist
höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franco per Korrespondenzkarte
oder Bestellschein an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Fiden, St. Gallen zu richten.
Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger
Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger
und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erin-
nerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels,
Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.
Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zig.“ und deren Eigen-
schaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern
in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete..... abonniere..... hiemit auf..... monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum: Firma:

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich.

Oettinger & Co., Zürich

Muster- & Waarensendungen
franco ins Haus.
Neueste Modebilder gratis.

In unserm üblichen diesjährigen grossen

Ausverkäufe

in

Damenmänteln, Costumes und Kleiderstoffen

empfehlen wir als ganz besonders billig:

Spezialabtheilung Kleiderstoffe.

	per Elle	per Meter
	Fr. Cts.	Fr. Cts.
Doppeltbr., garant. rein wollene Nouveautés-Foulé	à 1. —	1. 65
do. do. Damentuche	à —. 85	1. 45
do. do. Carreaux Noppés	à 1. 20	1. 95
do. do. Wolga-Foulés	à 1. 20	1. 95
do. do. Carreaux-Nouveautés	à 1. 10	1. 85
do. do. Lama-Cheviot	à 1. 40	2. 35
do. do. Palma Quadrillées	à 1. 45	2. 45
do. Trefort, preiswürdigstes Gewebe	à 1. —	1. 65
do. Melton Tweeds in dauerhafter Qualität	à —. 45	— . 75
Ca. 80 Ctm. breite garantirt waschächte Elsässer bedruckte Foulard-Stoffe	à —. 27	— . 45
Doppeltbreite garantirt rein wollene Cachemirs und Merinos in ca. 150 Qual. bis zu den feinsten Croisüren 110—120 Cm. breit	à —. 70	1. 15
Allerneueste Besatzstoffe, Seiden-Plüsches, rayée u. ondée, Soies quadrillés u. Sammt, schräg u. gerade geschnitten, geben wir jedes beliebige Mass ab.		
Coupon-Resten von 1—10 Meter, um die Anhäufung zu vermeiden, zur Hälfte des Ankaufspreises.		

Abtheilung Damen-Mäntel.

Lange Paletots in Double u. Soleil, vorzügl. Schnitt	von Fr. 6. 50 bis 15. —
„ Dolmans	„ „ 10. 50 „ 28. —
„ Paletots in Curl, Noppé und Bouclé-Stoffen	„ „ 13. 50 „ 35. —
„ Dolmans, Visites u. Mantelets in obigen Stoffen	„ „ 16. 50 „ 50. —
Regenmäntel, bekanntlich vorzüglichster Schnitt und neuester Façon	„ „ 6. 50 „ 25. —
Tricot-Taillen, bekanntlich vorzüglichster Schnitt und neuester Façon	„ „ 4. — „ 9. 50
Morgen- und Hauskleider in Velour und Flanell	„ „ 7. 50 „ 15. —
Unterröcke in Velour u. Filz, sowie mit Seide gesteppt	„ „ 2. 90 „ 7. 50
Kinder-Winter-Mäntelchen in allen Grössen	„ „ 4. — „ 6. 50

Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider-Stoffe.

Buxkin, garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig, 135—140 cm. breit, Fr. 1. 95 per Elle oder Fr. 3. 25 per Meter, bis zu den gediegensten und schwersten Qualitäten à Fr. 4. 75 per Elle.

Unser diesjähriger **grosser Ausverkauf** enthält ein ungeheuer reichhaltiges und wohl assortirtes Waarenlager zu den **allerniedrigsten Preisen** und laden zur gefälligen Einsichtnahme höflichst ein

Zürich
Centralhof.

Oettinger & Co.

Zürich
Centralhof.

P. S. Mustersendungen unserer hunderte verschiedener Serien bekanntlich nur **neuester** Kleiderstoffe unter Gratis-Beigabe der zuletzt erschienenen Modebilder, sowie Auswahlendungen in Damen-Confections versenden bereitwilligst **franco in's Haus.** [3938]

Töchter-Bildungs-Institut

Frauen-Industrie-, Handels- und höhere Fortbildungsschule
Director **Karl Weiss, Erfurt, Thüringen.**
Erste universelle Bildungsanstalt für konfirmirte Töchter in Deutschland für Haus und Leben, Gesellschaft und Beruf. [4753]
Vorzügliche Pension. Höchste Referenzen. Prospekte wie oben.

In allen besten Handlungen, Droguerien und Apotheken
beliebe man **speziell** zu verlangen:



Schneebeli's

Suppenmehle
Kindermehl

Man beachte gefl. Schutzmarke und Firma.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

[4770]

(M. 5001 Z)

J. B. Müller, Schuhmacher, St. Gallen,

empfiehlt sich zum Verfertigen auf Mass nach jeder wünschbaren Form, als:
Haarstiefel, Haarbottinen, Reitstiefel
und alle **gewöhnlichen Arten Chaussures**, sowie zur Besorgung von **Reparaturen.**

Besonders mache aufmerksam auf mein **grosses Waarenlager** (gegen baar 5% Rabatt).

1883 — Diplom in Zürich — 1883

für solide und preiswürdige Arbeit. [4748]

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang [4755]

mit W. Seimburgs fesselndem Roman „Serkenskrifen“ und
A. Schneegans' sizilianischer Novelle „Speranza“.
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich)
oder in 14 **Heften** à 50 Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch
alle Buchhandlungen. Die **Wochenausgabe** auch durch die Postämter.

Grösstes Lager in Pelzwaaren

(eigener Fabrikation und Gerberei)

von **U. Züllig, Kürschner**

zum **Leopard, Multergasse 35/37, St. Gallen.**

Herren- und Damen-Mäntel und -Rotunden mit Pelzrückten und
Wammenfüter und verschiedenem Pelzbesatz.

Pelzkragen, vom Stehkräglein bis zu den grössten Achselkragen, sowie
auch sehr schöne Iltiskragen für die Appenzellertracht.

Muffen, Boas und Manchetten in sämmtlichem Pelzwerk. [4750]

Pelzteppiche, einfache und mit naturalisirten Köpfen.

Pelztiefel, Fusstaschen, Pelzhandschuhe und Pelzbesätze.

Herren- und Knaben-Pelzmützen, Damen- und Töchter-Pelzbarettes

in neuester Façon.

Herren- und Knaben-Stoffmützen jeder Art in grosser Auswahl.

Extrabestellungen auf neue Pelzmäntel oder andere Artikel, sowie
auch Umänderungen und Reparaturen werden sofort genau nach
Vorschrift gemacht und die Preise möglichst billig berechnet.

Seidenhüte, Filzhüte in neuester Façon und modernsten Farben
für Herren und Knaben. Mittelst Conformatour werden steife, nicht
gut sitzende Hüte dem Kopfe anpassend gemacht.

Zugleich empfehle **Regenschirme, Glacé-Handschuhe** und **Militär-Artikel** gefälliger Abnahme bestens. **Obiger.**



Aechter chinesisch. Thee

— Direkte Importation. —

Feiner schwarzer Thee zu Fr. 3 per 1/2 Kilo
Extrafeiner schwarzer Thee „ 4 „ „ „
Feinster schwarzer Thee „ 5 „ „ „

Auch zu haben in 1/4 Kilo-Paketen.
Jedes Paket ist mit nebenstehender Schutz-
marke versehen und allein ächt zu haben bei
4101] **A. Füllemann,**

17 Speisergasse, St. Gallen.